

Um hiernach auf unsere Schlacken zurückzukommen, so lassen sie sich von denen des Wiezenbruchs auf den ersten Blick unterscheiden. Anstatt nämlich, wie diese, eine compacte Masse mit schlichter, ebener Oberfläche — das Erstarrungsprodukt aus einem dünnflüssigen Zustande — zu bilden, zeigen die Leineschlacken durchweg höchst eigenthümliche, wurm- oder traubenförmige Bildungen, die nur dadurch entstehen konnten, daß die glühende Schlackenmasse als zäher, dickflüssiger Brei langsam aus dem Stichloch abtropfte und erstarrte. Ohne Zweifel sind daher die Schlacken des Wiezenbruchs von jüngerem Datum als die unsrigen; dort wurde, so schließen wir, bereits die Stückofenwirthschaft mit verhältnismäßig kräftiger Ventilation betrieben, während an der Leine das Eisen nur erst in flachen Gruben und mit schwachem Blasebalg verhüttet wurde.

Die auf meine Veranlassung im Laboratorium der technischen Hochschule zu Hannover durch Herrn W. Haberland mit den Leineschlacken angestellte Analyse ergab folgende Zusammensetzung:

Kieselsäure . . . . .	23,40	
Eisenoxydul . . . . .	48,86	} = 43,81 Eisen
Eisenoxyd . . . . .	10,18	
Manganoxydul . . . . .	9,81	
Thonerde . . . . .	2,96	
Kalk . . . . .	1,83	
Magnesia . . . . .	0,60	
Phosphorsäure . . . . .	2,18	
		99,82.

Als Verhüttungsmaterial kann kein anderes als das ohne Bergbau zu gewinnende, außerordentlich weit verbreitete fogen. Wiesen- oder Morasterz verwendet sein. Dies war, wie schon Prof. Bleekrode äußerte, dasjenige Erz, welches nicht nur zu allererst zur Eisenbereitung gedient hat, sondern das auch so lange ausschließlich verwendet wurde, als es sich noch nicht um Billigkeit des Fabrikates, sondern nur darum handelte, in Besitz eines brauchbaren und unentbehrlichen Metalles zu